

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

93. Jahrgang.

Nr. 58

Dienstag, den 11. März

1919

Zeitung täglich
mit Ausnahme des
Sonntags und Festtage
Preis vierteljährlich
hier mit Zustellungs-
geld 2.10, im Bezugs-
ort 10-Km-Verkehr
2.10, im übrigen
Württemberg 2.20
Monatsabonnement
nach Verhältnis.

Kunzigen-Verlag
für die einzeln. Zeile aus-
gedruckt. Schrift oder
sonstigen Raum bei einem
Wortdruck 15 Pf.
bei mehrmaliger
Wortdruck halber.

Verleger
Verlagsdruckerei
1113 Stuttgart.

Deutsche Nationalversammlung.

23. Sitzung.

Weimar, 8. März. 1919. Vormittags-Sitzung.
Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr.
In Fortsetzung der Beratung des Sozialisierungs-
gesetzes und des Gesetzes über die Regelung der Kohlen-
wirtschaft spricht Abg. Henke (U) aus: Die breiten
Massen der Arbeiter erwarten mit vollem Recht von der
Sozialisierung eine Verbesserung ihrer Lebenslage. Die
Vorlage hätte mit Begründung erscheinen sollen. Die So-
zialisierungsfrage kann nur auf dem Wege des schärfsten
Klassenkampfes gelöst werden. Die Arbeiter sind durch den
Krieg und seine Begleiterscheinungen aus dem freischen
Gleichgewicht gekommen, haben aber auch Einsicht gewonnen
in Wesen und Natur der kapitalistischen Gesellschafts-
ordnung. Die Schwierigkeiten sind allerdings gegenwärtig sehr
groß. Ein Fehler ist es, daß man beim Bergbau nicht mit
der Produktion aufhört. Groß bestehen Schwierigkeiten
mit Rücksicht auf die Auslandskonkurrenz. Indessen werden
die Arbeiter anderer Länder durch die Sozialisierung erma-
nigt werden, uns zu folgen. Die Sozialisierung wird auch
kein Hindernisgrund für den internationalen Handel sein.
Arbeitslosh und Idealismus der Arbeiter werden dadurch
gewaltig angefaßt werden.

Hugenberg (Dn.): Meine Partei wird entsprechend
ihrem Programm mit jeder Art Sozialisierung einverstanden
sein, für die überwiegende Gründe des Gemeinwohls
sprechen. Man kann aber nicht so sozialisieren, wie die
beiden entgegengesetzten Entwürfe es wollen. Wir
leben grundsätzlich auf dem Boden der freien Wirtschaft.
Wenn jetzt das Demagogentum der Straße, das sich dem
Unterschied entgegenstellt, von der Regierung gestützt
wird, so nimmt man dem Privatbetrieb das Lebens-
element. Der soz. Selbstverwaltungskörper, auf deutsch Kriegs-
gesellschaft, wird in der Praxis noch viel schlimmer sein
als die Verstaatlichung. Das deutsche Volk muß und will
wieder ehrlich werden. Unser freie Wirtschaft gibt es aber
keine Ehrlichkeit. Die in dem Gesetz vorgesehene Aufsicht
des Reiches bedeutet weiter nichts, als daß der Besondere
sich auf Umwegen ohne Entschädigung aus seinen Privat-
rechten herausgelassen wird. Das ist Verstaatlichung des
Kommunismus. Und wird dieser Weg betreten, so würde
unsere Volkswirtschaft zugrunde gerichtet werden und die
Masse würden später weinen. Wir beantragen, beide Vor-
lagen an einen Ausschuß zu überweisen. Unsere Bitte, die
Vorlagen unter den gegenwärtigen Verhältnissen zurückzu-
ziehen, hat leider keine Aussicht auf Erfüllung.

Ministerpräsident Scheidemann: Die Behauptung,
die Regierung habe unter dem Druck der Straße gehandelt,
weise ich aufs entschiedenste zurück. Mit solchen Behauptun-
gen gehen sie nur den Leuten, die uns durch Gewalt
auf der Straße zwingen wollen, die Ueberzeugung, daß sie
in der Tat nur Gewalt anzuwenden brauchen, um etwas
zu erreichen. Wir haben jetzt, wo der Augenblick dazu
gekommen ist, angefangen, unser Regierungsprogramm zu
verwirklichen. Bei der Eisenbahnverstaatlichung haben die
privaten Eisenbahnbesitzer genau so getobt, wie jetzt Herr
Hugenberg. Wie denn auch das Haus so ihm den Ein-
druck eines schwer gereizten Interesses gehabt hat. Die
Unterstellung, als sei das deutsche Volk unehrlich, weise ich
entschieden zurück. Wir können die Ohren vor den Stim-
men der Zeit nicht verschließen. Gegenüber Verbrechern
werden wir mit äußerster Entschlossenheit und unbeweglich
die Gesetze handhaben. Ich möchte kein Wort daraus, daß
ich den Klassenkampf in diesem Augenblick als politisches
Kampfmittel verwerfen mag. Er ist in diesem Augenblick
ein Verbrechen am ganzen deutschen Volke. Es ist aber
Pflicht der Regierung, daß sie auf Torkritten nicht mit
neuen Torkritten antwortet, sondern den berechtigten Kern
herauszuholen sucht und das tut, was dem allgemeinen
Wohle dient. Das glauben wir am besten zu tun, wenn
wir noch ein politisches Festhalten jetzt auch die wirtschaftlichen
Lösungen, wenn wir die Arbeiter zu gleichberechtigten Mitarbei-
tern des wirtschaftlichen Lebens machen. Was hier geschieht,
ist ein wohlbedachter Plan, der nicht scheitern kann.
Was die Sehnsucht von Millionen in allen Ländern der
Welt gewesen ist, sei es eine Arbeiterbewegung gibt, das
soll hier zum erstenmal zur Tat werden. Darin soll die
deutsche Republik ein Vorbild der ganzen Welt sein, daß
sie diese Tat entschlossen und ohne Zaudern ausführt.
(Lebhafte Beifälle.)

Abg. Molkenbaur (S): Die Kapitalisten sind in
manchem Sinne vollständig überflüssig geworden. Nach
dem Zusammenbruch der alten Gesellschaft müssen die
Arbeiter ihre Forderungen durchsetzen. Es wird eingewen-

det, die Sozialisierung der Bergwerke erleichtere der Arbeiter
die Beschlagnahme. Im englischen und französischen Volk
wird man eher geneigt sein, den Schwerindustriellen Anzug-
nisten etwas wegzunehmen, als dem gesamten deutschen
Volk. Kein Mensch denkt in Deutschland daran, nach
holländischem Muster den Kapitalismus einfach zu zer-
stören. Die Sozialisierung in der vorgeschlagenen Form
wird uns aus dem wirtschaftlichen Chaos herausbringen.

Sagbusch (S): Mancher kamt jetzt über das Ver-
langen der breiten Massen nach Sozialisierung. Er würde
nicht können, wenn er sich mehr in die Gefühle der breiten
Volksmassen hineinversetzen könnte. Trotz der glänzenden
Entwicklung war doch in unserer Wirtschaftsordnung nicht
alles vollkommen und das schlimmste war, der Arbeiter
wurde bisher nicht als gleichberechtigt angesehen, er kam
nicht als Mensch zur Geltung, sondern nur als Arbeits-
kraft. Aber wir leben doch nicht um zu produzieren, sondern
wir produzieren um zu leben. Während des Krieges
wurde die Achtung der arbeitenden Menschen und die
Vergütung des Geldes auf die Spitze ge-
trieben. Soll aber sozialisiert werden, so kommt der Berg-
bau in erster Linie in Frage. Von einer entschädigungs-
losen Enteignung kann gar nicht gesprochen werden. Es
ist ein alter Satz, daß die Bodenschätze der Gesamtheit
gehören. Der Kohlenhandel ist längst ein Privat-
monopol geworden, das jetzt durch ein Kartellmonopol
ersetzt wird. Dazu sind gar nicht sehr weitgehende Eingriffe
notwendig. Die Vorbegehungen von einem bevorstehenden
Untergang sind nicht so tragisch zu nehmen. Welche Vor-
begehungen in früheren Zeiten sind nicht in Erfüllung ge-
gangen. Den Hauptwert legen wir auf eine Sozialisierung
der Bohren.

Hierauf wurden die Verhandlungen bis 1/4 Uhr
nachmittags ausgekehrt.

Nachmittags-Sitzung.

Wallbaum (Dn): Wenn die Regierung glaubt,
durch diese Vorlagen die revolutionären Gemüter beruhigt
zu haben, so ist sie im Irrtum. Wir lehnen die Sozial-
isierung nicht grundsätzlich ab. Die Verstaatlichung des Kohlen-
syndikates hat zu einer enormen Belastung des deutschen
Volkes geführt. Wäre man in der Schwerindustrie früher
zu der Erkenntnis gekommen, den Arbeiter als gleich-
berechtigten Faktor anzuerkennen, wäre manchen in den letzten
Monaten unterlitten. Bei dem Mangel an Macht und
Bewußtsein in den Massen ist die Sozialisierung ein
gezwungenes Experiment. Eine Gefahr liegt auch darin, daß
die Initiatoren der Unternehmer und Betriebsleiter nicht
mehr so zu spüren sein wird, wie in der Vergangenheit.

Giesberts (S): Das Kabinett ist in der Frage
der Sozialisierung vollkommen einig. Die Vorlagen sind
keine Zugeständnis an die Bevölkerung, sondern sie sind
ein Zugeständnis an den Geist der neuen Zeit. Wir stehen
noch mitten drin in der sozialen Revolution. Wer sich hier
widerlegt, der treibt Deutschland in die Anarchie und den
Zusammenbruch hinein. Eingriffe in das Eigentum werden
kommen und sie sind auch notwendig; denn die schranken-
lose Eigentumsentwicklung, die wir vor dem Kriege er-
reicht haben, dieser überspannte Eigentumsbegriff waren nicht
zuletzt der Untergrund der sozialen Uebel, unter denen wir
zu leiden haben und damit auch der Revolution selbst.
Was die Sozialisierung auch im schlimmsten Falle bringen
könnte, würde bei weitem nicht so schlimm sein, als das
was durch das Kohlenynd hat zugemutet worden ist. Wenn
aus die Gefahr der Volkswirtschaft hingewiesen wird, so
wird gewiß niemand der Regierung vorwerfen können,
daß sie nicht alle Maßnahmen angewandt hat, um die Ge-
fahr zu dämmen. Aber wer hat bei uns in Rheinland und
Westfalen dieser Gefahr den Boden geebnet? Die Ver-
treter des Großkapitalismus, die uns die russischen Arbeiter
importiert haben, die jetzt die Träger des Volkswirt-
samtums sind.

Koenen (U): Was jetzt geschieht, steht durchaus
nicht im Einklang mit dem, was wir unter Sozialismus
verstehen. Aus dem jetzigen wirtschaftlichen Chaos kommen
wir nur hinaus, wenn die Arbeiter im größten Umfange
an den Betrieben interessiert sind. Wenn sie aus dem
Chaos heraus wollen, kommen sie um das Räderwerk
nicht herum.

Reichswirtschaftsminister Wiffel: Von einer freien
Betätigung der Unternehmer kann unter der Herrschaft
des Kohlenyndikates keine Rede sein. Herr Hugenberg
nennt die Sozialisierung eine Zwangswirtschaft, aber eine
größere Zwangswirtschaft als im Kohlenyndikat wird es
bei der Sozialisierung nicht geben. Wir wollen nicht die
deutsche Industrie und das deutsche Gewerbe sozialisieren
zu einer tiefen alles ausaugenden Abhängigkeit machen;

sondern wir wollen alle schaffenden Menschen in der wirt-
schaftlichen Bedrängung zusammenschließen, in einheitlicher
Selbstverwaltung.

Dr. Stresemann (DB): Die Syndikate können
die Freiheit der Initiative, noch mehr aber die Staatsbedür-
fnisse. Der Kohle, die in nächster Zeit unser wichtigster
Exportartikel sein wird, muß in den Verträgen zum
Ausland die gleiche Sicherheit erhalten bleiben. Die An-
teilnahme des Staats an der Gemeinwirtschaft kann aber
noch durch eine Steuererhebung erreicht werden. Wenn
man aber durch eine übertriebene Kontrolle dem einzelnen
die Arbeit in Deutschland verleidet, dann entsteht die Ge-
fahr, daß auch führende Kräfte unserer Industrie in das
Ausland gehen, das sie mit Kapital aufnehmen dürfte.
Mit dieser Zugeständnis schafft man nur einen papierenen
Wall.

Erkelenz (D): Wir wollen keine wohlfeile Sozia-
lisierung, die möglichst viel und möglichst schnell sozialisiert.
Wir machen einen scharfen Schnitt zwischen den sogenannten
natürlichen Monopolen und den übrigen Industriezweigen.
Mit großer Freude begrüßen wir die Ankündigung eines
Arbeitsrechtes. Im Rahmen dieses Rechtes wünschen wir
die Bildung von Arbeitskammern. Wir hoffen, daß aus
dieser Gesetzgebung ein gutes Zusammenarbeiten zwischen
Unternehmern und Arbeitern hervorgeht.

Die Besessenenwache gehen an den Reichshausballo-
auswurf. Nächste Sitzung Montag 10. März 2 Uhr:
Erörterung Winterkation. Schluß 8 Uhr.

Spartakistische Greuel.

Berlin, 9. März. 1919. Die Gardebrigadenblößen
teil mit: Die heutige Nacht verlief im allgemeinen ruhig.
In der Gegend der Beustel- und Lurstraße fanden An-
sammlungen von 300 bis 400 Mann statt, die durch energisches Zu-
greifen von Freiwilligen des Regiments Reinhardt, unterstützt
durch eine Revolverkavalleriebatterie, sofort
wieder zerstreut wurden. Auch in Neu-Nein kamen
Zusammenrottungen bewaffneter Kollisten vor, die durch
Freiwillige des Detachements Neuville, sowie Leute des
Reiter-Inf.-Reg. 94 zerstreut wurden. Die systematische
Säuberung des Ostens von Berlin schreitet
planmäßig fort. Die Spartakisten lassen sich im Gefühl
ihrer Ohnmacht zu bestialischen Rohheiten gegen die Regie-
rungstruppen hinreißen. Ein mit bewaffneten Soldaten
besetztes Automobil des Detachements Klingel wurde von
Spartakisten in der Warschauer Straße überfallen und die
Besatzung von 7 Mann erschlagen. Ebenso wurde in der
Gegend der Großen Frankfurter Allee ein postautomobil
des Freiwilligen Marineregiments überfallen. Mit dem
Tode dreier Mann starken Besatzung muß leider gerechnet
werden. Gestern wurde eine Blößen verhaftet, die nach
den zuverlässigen Angaben vieler Kollisten an der
Tötung von mindestens 20 Soldaten aktiv beteiligt gewesen
ist. Die Spartakisten führen zurzeit ihre Absicht, sich in
Lichtenberg zu verstreuen, zu setzen, aus. Das
dortige Polizeipräsidium wurde von ihnen gestürmt
und sämtliche Bewohner, mit Ausnahme des Sohnes des
Polizeipräsidenten, wurden auf die Straße vertrieben.
Kavallerie verwenden die Spartakisten auch
Flugzeuge zum Angriff auf freibliche Bürger in Berlin.
Flugzeuge der spartakistisch gestimmten Fliegerabteilung in
Kottbus haben außerhalb der im Kampfe bestialischen
Stadtbewohner Bomben auf Ansammlungen von Kollisten
abgeworfen und erhebliche Verluste verursacht. Die Garde-
kavallerie-Schützenbataillon und ihre Freiwilligen und sonstige
unterstellten Verbände werden sich durch dieses Treiben der
Spartakisten in ihrem selbstbewußten Vorgehen nicht
irre machen lassen. Sie müssen nur dann die Schuld weit von
sich weisen, wenn auf diese Weise die Kampfe immer
brutalere Formen annehmen. Von Seiten der Fühler
wird alles getan, um die nur zu gut verständliche Erregung
der Freiwilligen gegen ihre unmenschlichen Signet nieder-
zuhalten.

Berlin, 9. März. Die S. 3. am Montag meldet:
Im Laufe des gestrigen Tages wurden einige Fahrzeuge,
die zum Verpflegungsempfang für ein Freiwilligenkorps
abgefaßt waren, in der Warschauer Straße von einer
hundertköpfigen Menge angehalten. Die Insassen wurden
mihandelt und entwisst. Von der aus 7
Mann bestehenden Besatzung eines Fahrzeuges kehrten 5
Mann zurück, die unter ihrem Eid u. a. folgendes ausgaben:
Wir sollten mit 18 Mann zusammen im Omnibusdepot
der Warschauer Straße erschossen werden. Die Erschießung
auf dem Hofe, der wir bewohnten, wurde von Verbrechern
und früheren Justizhäftlingen ausgeführt, während die eigent-
lichen Spartakisten größtenteils ohne Waffen dem Treiben

3. März 1919.
eige.
teil: wir die
es Gott ge-
Schwager und
Rag
tag 2 Uhr in
erbliebenen
tag 2 Uhr.
Kurse
aphie, Ma-
espondenz
isation
Schüler und
Weitere Lehr-
kommen
brechung sind
adelschule
tes erbeten.
rudel
a z. „Ochsen“
ommen werden.
Wasser
1785
gut erhaltenes
Klavier
anfen gesucht.
erfragen in der Ge-
elle d. Gesellschafter.
Nagold.
Messer
d Scheren
zum
Schleifen
ommen.
hoffer. 50 Hks.
Häblich gebunden
Mit. 6.—
mon
Nagold.

zufahren. Die Leute, die vor uns vernommen waren, wurden dann immer je zu 18 auf Verpflegungswagen gestellt und beim Herausfahrgen auf den Wagen erschossen. Wenn die Wagen voll waren von Leuten, fuhren die Spartakisten ihre Opfer ab. Auf dem Hofe des Omnibusdepots spielten sich furchtbare Szenen ab. Die gefangenen ungenannten Kriminalbeamten wurden, ungefähr 60 an der Zahl, gefesselt von den Spartakisten alle durch Kopfschüsse getötet. Beamte, die sich zur Wehr setzen wollten, wurden teilweise von 4-5 Spartakisten gehalten, während der sechste ihnen zwischen die Augen schoss.

Berlin. Von der Besetzung der Lichtenberger Post retteten sich, der „Post. Ztg.“ zufolge, drei Soldaten, die bereits an die Wand gestellt worden waren und erschossen werden sollten, im letzten Augenblick dadurch, daß sie erklärten, zu Spartakus übergehen zu wollen. Sie sind dann entflohen. Sie bestreiten, daß die übrige Besetzung von den Spartakisten ermordet wurde und ebenso den Massenmord an den Beamten des Polizeipräsidiums.

In der Frankfurter Allee stellten die Spartakisten 3 Mann der Regierungstruppen, die ihnen in die Hände gefallen waren, an die Wand und erschossen sie. Ein anderer Soldat wurde durch Bellische getötet.

In der Brangelstraße wurde ein mit dem roten Kreuz ausgestattetes Krankenautomobil von bewaffneten Spartakistischen Krieger überfallen. In dem Automobil liegende verwundete Soldaten wurden zum Entsetzen des Publikums herausgerissen und jämlich getötet.

Berlin. In der Großen Frankfurter Straße wurde n. dem „Berl. Tagbl.“ zufolge, gestern Vormittag 3 P. Linde von Regierungstruppen abgefaßt, als sie ein Konfektionsgeschäft austreten wollten. Sie wurden sofort handrechtlich erschossen.

Berlin. Um die Bevölkerung aufzuheizen, halten vom Spartakusbund mit 20 bis 30 Mark pro Tag bezahlte Agenten in den öffentlichen Stadtteilen, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, Brandreden gegen die Freiwilligenverbände. Sie tragen selbstgegrünte Uniform und nachgemachte Abzeichen der Freiwilligenkorps.

Berlin, 9. März. Der Oberkommandierende in den Marken, Reichswehrminister Noske, erläßt heute folgende Anordnung: „Die Grausamkeit und Bestialität der gegen uns kämpfenden Spartakisten zwingen mich zu folgendem Befehl: Jede Person, die mit Waffen in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschießen.“ Noske.

Tagessneidigkeiten.

Die Kuebelung Deutschlands.

Paris, 8. März. W.A. Reuters Büro meldet: Die gestrigen Besprechungen am Quai d'Orsay befaßten sich hauptsächlich mit den Bedingungen auf dem Gebiet der Flotte. Lord George wurde für den Gedanken gewonnen, daß England in einem maritimen Wettbewerb mit den beteiligten Staaten verwickelt werde, wenn es einen Teil

der deutschen Kriegsschiffe übernehme. England u. Amerika stimmen jetzt in dieser Frage überein. Um ihren Standpunkt mit dem, den Frankreich und Italien einnehmen, in Übereinstimmung zu bringen, ist es möglich, daß einige Schiffe Frankreich und Italien zugewiesen werden. Eine wichtige Frage war die, der Bestimmungen für das deutsche Heer und die deutsche Flotte, insbesondere ob sie zeitlich oder mehr oder weniger dauernden Charakter haben sollen. Ein Vorschlag im Sinne der letzteren Auffassung hat eine endgültige Form angenommen, da dies ein Mittel ist, um Deutschland für immer im Zaume zu halten. Einige Bedingungen erhielten Bestimmungen bezüglich der Kontrolle über die Entwaffnung, und zwar für beträchtlich längere Zeit, als der Krieg gedauert hat. Dieser Umstand eröffnete wieder für die englischen und amerikanischen Delegierten die Aussicht auf eine womögliche Verpflichtung zur Teilnahme an der Besetzung Deutschlands und der Kontrolle auf unbestimmte Zeit über die deutschen Angelegenheiten. Ebenso wurde dabei die betriebl. Frage zur Sprache gebracht, inwieweit eine geschlagene Nation für immer die Berechtigung, ihre eigene Angelegenheiten zu regeln, verlieren soll. Die Frage der mit den Bedingungen verknüpften zeitlichen Grenze tritt daher mehr in den Vordergrund, als die Bedingungen selbst. Man hat gestern über diese Frage beraten, ist aber noch nicht zu einem Beschluß gekommen. Die Bedingungen, die gestern behandelt wurden, können wie folgt zusammengefaßt werden: Deutschlands Heer wird auf 200 000 Mann herabgesetzt, die durch das Los gewählt werden und ein Jahr dienen müssen. Keine Aushebung darf die Zahl von 180 000 überschreiten. Offiziere müssen 25 Jahre, Unteroffiziere 15 Jahre dienen. Die Menge der Waffen und Munition wird auf die von dieser Streitmacht bedingte Menge herabgesetzt. Es werden Garantien für die vollständige Durchführung dieses Planes geschaffen. Die Bedingungen für die Flotte enthalten Bestimmungen für eine entsprechende Herabsetzung. Die deutsche Flotte darf nur hinreichend, um Polizei- und Verteidigungszwecken zu genügen. Sie wird nicht mehr zu den Flotten ersten oder zweiten Ranges gerechnet werden können. Sowohl die Heeres- als auch die Flottenbedingen werden in Kraft bleiben, bis der Bänderbund anders beschließt. Die Bedingungen für die deutschen Luftstreitkräfte setzen die Zahl der Flugzeuge fest. Das Personal des Flugdienstes wird aus 1000 Mann bestehen u. erhält die Aufgabe, bis zum 1. Oktober fliegen zu sehen; dann wird der ganze Dienst aufgehoben. Obwohl die Einzelheiten dieser Bedingungen noch näher besprochen werden müssen, werden sie zweifellos in der Hauptsache unverändert bleiben.

Nicht abgebrochen — vertagt!

Weimar, 8. März. Die Fraktionsvorsitzenden haben dem „Vormärk.“ zufolge am Freitag die Haltung der deutschen Deputation in Spa gebilligt. Nach der Ansicht der deutschen Vertreter sind die Verhandlungen nicht abgebrochen sondern nur vertagt. Es scheint, daß der scharfe Standpunkt des Admirals Hoopoe von Foch stammt und nur von Frank-

reich vertreten wird. Der Standpunkt Deutschlands, daß es eine in der Weltgeschichte einzig dastehende Maßregel sei, daß 4 Monate nach Einstellung der Feindseligkeiten die Hungelockade noch aufrecht erhalten wird und man täglich noch immer 800 unschuldige Menschen in Deutschland an Unterernährung zu Grunde gehen lasse, findet zweifellos in den weitesten Kreisen Amerikas und Englands Zustimmung. Nicht wahrscheinlich ist es, daß die allierten Regierungen sich auf den Standpunkt stellen, die Weigerung Deutschlands, ohne genügende Zusicherung die Handelsflotte auszuliefern, stelle einen Bruch der Waffenstillstandsbedingungen dar. Wahrscheinlich ist es, daß die ganze Angelegenheit auf die Vorkriegskonferenz, die am 17. oder 19. März stattfindet, verschoben werde. Möglich auch, daß man sich auch auf eine Teillieferung der Flotte entsprechend den zu liefernden Lebensmittel einlassen wird.

Streik in Oberschlesien.

Beuthen, 9. März. In der Laurohütte wurde gestern vormittag um 10 Uhr durch Glockengeläute der Generalstreik verkündet. Dort streiken die Magprobe, die Richte- schächte, der Knopf- und Bleischießerei und die Pflanz- schen Kesselfabrik. Nachmittags gegen 5 Uhr formierte sich ein Demonstrationzug von 6000 Personen mit Musik- kapellen und roten Fahnen. Auch in einem Teil des Reiches Beuthen ist der Generalstreik ausgebrochen, des- gleichen im Vogelsberg, wo die Dramen flüchten mußten.

Spartakus in Oberschlesien.

Berlin. Die Spartakusbewegung in Oberschlesien dehnt sich weiter aus. Russische, polnische und deutsche Volkserkennungs- agieren gewaltig. Ein Hauptschlag war für die Nacht zum Sonntag vorgesehen. Laut „Vossischer Zeitung“ wurde die Absicht der Spartakisten durch das entschiedene Eingreifen der Truppen der 117. Inf.-Div. vereitelt.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 11. März 1919

Vom Württg. Waldbesitzerverband.

Marktpreise.

Der Holzmarkt hat sich in den letzten Tagen noch mehr gelichtet. Der Preis des Nadelstammholzes bewegt sich im Landesdurchschnitt weiterhin zwischen 120 u. 130%, der Forstpreise. Das entspricht jedenfalls beim Storkholz nicht der allgemeinen Preisbewegung; denn auf dem Schmit- warenmarkt sind die Preise wieder im Ansteigen. Dies bestätigen auch die Nadelholzverkäufe in Bayern, wo jetzt Stämme zwischen 130 u. 160% die Regel sind. Die ver- gleichsweise niedrigen Preise im eigenen Lande, namentl. im Schwarzwald sind auf die Wirkung seiner Ringbildung und die Folge der Stammholzschlagnahme zurückzuführen, von der bekanntlich Bayern nicht betroffen war. Für schönes Eichenholz hat sich der Liebhabermarkt noch erweitert. Beim Rotbucheuholz I.-III. Kl. sind jetzt die Forst- preise erreicht, während die Nachfrage nach Eichen- Doppel-

Die Franzosenherrschaft im Elsaß.

Von einem Elsäßer. (Schluß.)

Bemerkenswert ist es ja, daß es gerade die katholischen Führer sind, die den „Defretern“ gegenüber zuerst die Sprache finden. Sie hatten schon immer ein besseres Ver- ständnis für die Bedürfnisse und Wünsche der breiten Volks- schichten und es mag wohl sein, daß sie in diesem Falle mehr die Orthodoxen sind. Beharrt werde ich in dieser Annahme durch eine ganz auffallende Tatsache. In Kolmar, der Stadt Wetterles, erscheint der „Demokratie du Haut- Rhin“, ein Nachfolger des liberalen „Elsäßer Tagesblatts“, dessen Leser sich hauptsächlich aus den protestantischen Kreisen von Kolmar, dem Müstertal und den ehemaligen württem- bergischen Pfaffen von Horburg und Reichenweier zusam- menzusetzen. Der „Demokrat“ hat in der maßlosesten Weise die Franzosen besudelt und die Deutschen beschimpft. Das entgegengelegte Blatt, der katholisch-klerikale „Courrier du Haut-Rhin“ („Elsäßer Kurier“) hielt sich weit sachlicher und hat schon mehrfach mit der Opposition eingelebt, ver- schmäht es auch, Ansätze in französischer Sprache zu bringen. Und so sind denn mindestens 4000 protestantische Leser des früheren Tagesblatts am 1. Januar zum katholischen Kurier hinübergewechselt; unter Hintansetzung ihrer kirchlichen und parteipolitischen Anschauungen sind sie in das ihnen bisher feindliche Lager übergetreten, einzig deshalb, weil sie darin eine Vertretung ihres deutsch-elsässischen Volkstums zu er- kennen glauben.

Am schwersten betroffen sind von der neuen Herrschaft die Volksschullehrer. Sie haben immer als die zuverlässig- sten Vertreter des deutschen Gedankens im Lande gegolten und waren es auch in Wirklichkeit. Ihnen hat sich nun sofort nicht nur der Haß der „Defreter“, sondern auch das Interesse der Franzosen im Lande zugewandt. Wer im Amte bleiben will, muß sich reslos fügen; wer die An- ordnungen der neuen Behörden nicht befolgt, ist mit sofortiger Absetzung bedroht. Wer nicht willkürliche Beweise des Bruchs mit dem deutschen Gedanken erbringt, dem ist Verweisung ins Sonere Frankreich in Aussicht gestellt. Alle Lehrer, die im Amte bleiben wollen, müssen binnen Jahresfrist die völlige Beherrschung der französischen Sprache nachweisen, alle Lehrer bis zu 35 Jahren, haben die Dienst- prüfung in französischer Sprache nachzuholen. Alle alt- deutschen Lehrer und solche, die altdeutsche Abtammung sind, wurden ihres Amtes enthoben, ohne Anerkennung irgendwelcher Ansprüche. Neuerdings sind auch zahlreiche

altelsässische Lehrer aus dem Schuldienst entlassen worden, weil sie sich selber in deutschem Sinne besonders auffällig betätigt haben. Gehalts steht es mit den Beamten. Bei allen Behörden häuft sich das Material, das die Gegner gegen die deutschgesinnten Lehrer und Beamten immer noch zusammengetragen.

Aber nicht nur gegen sie richten sich die Maßnahmen der „Defreter“; sie vergessen auch Geschäftsleute, Hand- werker und Arbeiter nicht. Nicht nur die deutschen Geschäft- leute sind geschlossen oder boykottiert, sondern auch die deutsch- gesinnten Elsäßer. Durch große Plakate hat man sie künst- lich gemacht und jeder, der sie noch besitzen würde, würde sich selbst dadurch verdächtig machen. Ganz rücksichtslos ist das Vorgehen gegen die Arbeiterschaft. An die Stelle des proklamierten Achtstundentags ist sofort der Elfsstunden- tag getreten. Die Löhne wurden auf 3-4 Franken her- abgesetzt. Jede Streikbewegung ist kriegsgerichtlich bedroht. Wer die angewiesene Arbeit verweigert, wird interniert oder nach Nordfrankreich abgeschoben. Trotz der Räumungs- arbeiten im Rheingebiet der Vogesen ist die Arbeitslosigkeit groß. Deshalb hat man die Arbeiter aufgefordert, sich an den Arbeiten zum Wiederaufbau Nordfrankreichs zu betei- ligen. Sie lehnten es aber scharf ab mit der Begründung, sie hätten genug von dem Verdrach und Nomadenleben und — sie wären „hier“ zu Hause. Zur Arbeitslosigkeit kommen die hohen Lebensmittelpreise. Es ist zwar alles zu haben, wonach sich das Herz so lange sehnt, aber nur zu Preisen, die der Arbeiter, selbst wenn er Beschäft- igung hat, nicht anlegen kann. So ist es denn kein Wunder, wenn gerade hier die Stimmung gründlich un- geschlagen hat, umso mehr, als die „Defreter“ grundsätzlich jede Arbeitslosenunterstützung verweigern und der große Seid- sen, der durch die Anwerdung des deutschen Geldes zum Kurse von 1.25 Fr. für die Mark über das Land niedergegangen ist, die Arbeiter nicht erreicht.

Es ist richtig, Haß, Neid und Mißgunst altelsässischer Kreise haben in erster Linie das Treiben gegen die Alt- deutschen zur Folge gehabt; aber man darf nicht vergessen, daß diese Kreise in unmittelbarer Verbindung mit den französi- schen Behörden gehandelt haben. Den Franzosen kam es darauf an, die Bevölkerung des Landes zuerst ihrer deutschen und deutschgesinnten Führer zu berauben, um diese selbst wehrlos zu machen und von deutschfeindlichen Elementen in ihrem Sinne leiten zu lassen. Sie waren von Anfang an darauf bedacht, alles zu defektieren, was ihnen Wider- stand entgegensetzte, was ihre Pläne gefährdete oder durch- kreuzen konnte. Darum auch die lästliche Absperrung des

Landes nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen die Schweiz. Keine deutsche Zeitung darf ins Land, auch kein deutsch geschriebenes Schweizer Blatt. Von den fran- zösischen Zeitungen kommen nur die „Feldausgaben“ nach Elsaß-Lothringen. Aber wenn die von Deutschland her er- füllten Elsaß-Lothringer glauben, sie brauchen bloß die deutsche Konkurrenz hinauszutreiben, um dann ihre Ge- schäfte zu machen, so irren sie sich. Die deutsche Intelligenz, der deutsche Arbeitervolk, das deutsche Organisationswesen lassen sich nicht so leicht erziehen. Frankreich selbst ist so blutleer, daß es die große Aufgabe, die es mit der Ein- verleibung Elsaß-Lothringens und völligen Umwandlung seiner Bewohner zu Franzosen gar nicht lösen kann. Es fehlen ihm dazu die Menschen! Vor allem aber zeigen die Franzosen mehr und mehr, daß ihnen die elssässisch- deutsche Volksseele etwas Fremdes ist, etwas, was sie nicht verstehen und in das sie nie eindringen können. Diese Volksseele schreit z. B. geradzum nach Recht und Gerech- tigkeit, Dinge, die in Frankreich in diesem Sinne fast un- bekannt sind; die elssässische Volksseele will ihre Eigenart bewahren, das ist mit dem französischen Einheitsgedanken unvereinbar. Und wenn zuletzt die großen Kämpfe um Kirche und Staat einsetzen, und sie bleiben dem Lande nicht erspart, dann wird es sich vollends zeigen, daß Elsaß- Lothringen kein französisches Land ist und nie ein solches werden wird.

Der Leiter eines größeren elssässischen Blattes sagte mir noch kurz vor meiner Ausreise: „Noch vier Wochen so weiter, dann stimmen die Elsäßer nicht einmal mehr für die Neutralität, dann wollen sie deutsch bleiben. Sei den Deutschen war Ordnung, das bringen die Franzosen nie fertig.“ Nichts fürchtet Frankreich mehr als die Abtammung! Aber dieses Recht lassen wir Elsäßer uns nie rauben. Frei und unbeeinträchtigt, befreit von jedem Druck, wollen wir über unser Schicksal selbst bestimmen!

Deutschland, dir bleibt die Zukunft!

Deutsch sein ist kein Besitz, sondern ein hohes Ziel.
Rudolf Caden.

Unser Wunschfolge Brauch, alles, was wir uns erheben, ist geknickt, verdrückt in Nacht, ward zunichte, liegt getreten. Doch der Mut, der nie verzagt, wendet sich in Morgenröten die entgegen, wo es tagt, selbst in bitterlichsten Nöten. Herz, der Welten untergehn, fügen läßt in jähem Falle, laß ein neu Geschlecht erstehn und durchglühbe alle, alle! Georg Meckel.



schlands, daß die Magregel...
in Deutschland...
die Weige...
die ganze...
ereng, de...
webr. Mg...
Lieferung...
Lebmitteln

und Eichenholz noch gestiegen ist; namentlich letzteres wäre in schlechtem Zustand und bei größtem Angebot von Fichtenholzfabriken sehr begehrt. Für Nadelholzstangen sind bei bestlichem Absatz 125-130% erzielt worden. Da aber der Handel noch nicht recht aufnahmefähig zu sein scheint, sollte Uebergröße Angebot vermieden werden. Da wäre die Aufbereitung zu Papierholz vorzuziehen; für diese können jetzt bei I. Kl. 35-38 m II. Kl. 30-35 m für 1 Km. in entwirrtem Zustand erzielt werden, unentwirrt etwa 3 m weniger. In Bayern werden 130-140% des Anschlags bezogen. Eichenholz ist noch begehrt als Gerbstoffmaterial; man wende sich an den Gerbereiverein! Die bisher nicht verwerteten Holzlager der Kreisverwaltung sind nun fast ausschließlich zum Ausstoß an unsere Gegner für Lebensmittel vorzuziehen. Der württ. Waldbesitzerverband, der die Interessen auch der kleineren Waldbesitzer vertritt, vermittelt Holz, Samen und Pflanzungen, es erreicht jederzeit Auskauf die Erbschaftssteuer in Lötzingen.

Briefe an unsere Schwaben in Odessa. Demnach wird ein Offizier als Kurier zu den in Odessa befindlichen württembergischen Truppen reisen. Briefe an Angehörige, die dem Kurier mitgegeben werden wollen, sind bis spätestens 13. d. Mts. auf dem Geschäftszimmer der 7. Landwehr-Division (Stuttgarter Heustiegstraße 45) abzugeben. Es wird gebeten, möglichst dünnes Papier zu nehmen. Außer Briefen und Postkarten kann dem Kurier nichts mitgegeben werden. Auch ist dringend erforderlich, daß nur die nächsten Angehörigen von der Gelegenheit, Briefe zu begeben, Gebrauch. — Es ist demnach zu rechnen, daß beim Eintreffen des Kuriers in Odessa die Württemberger vollständig von dort schon abberufen sind. In diesem Falle würden die Postfächer durch den Kurier vernichtet werden.

Heiterbach, 9. März. Heute fand hier im Gasthof zum „Lamm“ die Bestimmung der Bewerber um die hiesige Stadtvorstandsstelle, unter großer Beteiligung der hiesigen Einwohner, statt. Es hatten sich ursprünglich 8 Kandidaten gemeldet; 3 derselben haben ihre Bewerbung zurückgezogen, während heute 5 Kandidaten erschienen sind, nämlich: Herr N. H. e. l. e., Buchhalter bei der Stadt-Schulpflege in Stuttgart, Herr R. i. e. l. w. e. i. n., A. P. f. f. i. n. t. bei der Armenpflege in Heilbronn, Herr K. a. u. f., A. P. f. f. i. n. t. bei der Stadt-Sicherheits- und Sittenpolizei in Stuttgart, Herr L. a. n. d. e. r. g. e. r., Oberamtssekretär in Reutlingen, Herr P. f. f. i. e. r., Schultheißenamtssekretär in Steinheim a. N., früher Amtsvorsteher in Heilbronn. Herr Stadtpflichter Meier erstarrte und leitete die Bestimmung, begünstigte die Herren Bewerber und leitete den Beschluß der obigen Kollegen mit, daß die Herren Kandidaten in alphabetischer Reihenfolge sprechen und hierbei eine Sprechzeit von 15 Minuten einhalten möchten. Hieraus entwickelten die einzelnen Kandidaten ihr Programm. Die ersten 4 Herren gesehen allgemein und fanden mit ihren Ausführungen lebhaftesten Beifall. Ueberall machte sich eine große Befriedigung darüber bemerkbar, in diesen 4 Herren tüchtige Bewerber zu haben. Anders gestaltete sich die Abwicklung des Programms des Kandidaten P. f. f. i. e. r. Dieser hielt es für gut, gleich zu Beginn seiner Ausführungen die hiesigen Kollegen und den Stadtschultheißenamtsvorsteher in einer Weise herunterzusetzen und zu beleidigen, die wiederholte Zwischenrufe und Proteste aus der Mitte der vorher so schön verlaufenden Versammlung auslöste und allgemeinen Unwillen hervorrief. Er schenkte nicht darauf Rücksicht, die 4 anderen, ihm ganz fremden Bewerber, die auf die Bestimmung in jeder Beziehung den allerbesten Eindruck machten, anzustreifen und ihnen ihre Ereignisse für die hies. Stelle abzusprechen. Umso eigentümlicher berührte die Feststellung P. f. f. i. e. r. s., daß zur Zeit ein Strafverfahren gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft nicht unabhängig sei und daß nach der von ihm eingeholten Auskunft, seine frühere gerichtliche Strafe wegen Erpressung kein Hindernisgrund für seine Bestimmung sei.

Stadtgemeinde Nagold.
Nag- und Brennholz-Verkauf.
Donnerstag, 13. März aus Distrikt Mühlberg, Abt. oberer und hinterer Bühlkopf, vorderer und hinterer Kopf, Orschelbrunner Steig, Streitacker, hinterer Schlegelwiedenberg, Schlegelwiederebene:
Nadelholzstangen, Stöße: Kottanne, Baukl. Kl. I a 32, I b 59, II 23, III 4; Hagel Kl. I 3, II 52, III 42;
Reißig Weilen: Laubholz gebunden 209, ungeb. auf Hausen 170, ungeb. I. Fichtenlosen 50; Nadelholz geb. 413, ungeb. auf Hausen 165, ungeb. I. Fichtenlosen 100.
Schlagraum: ca. 12 Lofe.
Zusammenkunft zum Vorzeigen 1 Uhr auf der Herrenberger Straße bei der Unterjettlinger Weggasse; Verkauf 3 Uhr bei der Pflanzschule in Abt. vordere Lache.

Stadt Altensteig.
Verkauf von Nadelholzstangen
(etwa 90% Fichten)
am Montag den 24. März nachm. 2 1/2 Uhr
auf dem Rathaus aus Hasnerwald, Langenberg, Priemen (I-8 Km. v. Bahnhof Altensteig); Gerüßstangen 110 St.; Baukl.: 203 I a, 322 I b, 194 II, 30 III. Kl.; Hagel: 268 I, 649 II, 264 III; Hopfenst.: 1338 I, 725 II, 124 III, 213 IV, 340 V.
Besorgungsnisse von der städt. Forstverwaltung.

Herr Kandidat Rielwein hat noch einmal um das Wort und nahm durch dasselbe Gelegenheit, für sich und namens seiner 3 Kollegen gegen die Angriffe Pfisters Protest zu erheben und zu sagen, daß er und seine Kollegen ihre Bewerbung zurückzuziehen gezwungen wären, wenn der größte Teil der hiesigen Bürger die verwerflichen Angriffe Pfisters billigen würde, denn sie seien nicht gesonnen, einen Wahlkampf mit gemeinen Mitteln zu führen. Als dann wollte Kandidat Pfister noch einmal das Wort ergreifen, es wurde ihm aber von dem Leiter der Versammlung verweigert, was allgemeine Billigung fand. Hierauf wurde dem Herrn Notar Kraut hier auf seinen Wunsch noch das Wort erteilt, der ausführte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, heute etwas zu sagen, daß aber die Angriffe des Kandidaten Pfister es erforderlich gemacht hätten, die 4 andern Bewerber in Schutz zu nehmen und sie zu bitten, auf ihrer Bewerbung bestehen zu bleiben, da die Ausführungen Pfisters von dem weitaus größeren Teil der anwesenden Bürger mißbilligt wurden, auch hätten diese 4 Herren auf ihn, und wie er gesehen habe, auch auf die übrigen Anwesenden einen solchen guten Eindruck gemacht, daß einem wirklich die Wahl wehe tue. Er wünschte, daß die Wahl zum Wohle der Stadtgemeinde Heiterbach ausfallen möge. Dessen Ausführungen trafen zum Schluß auch noch der Leiter der Versammlung mit der gleichen Bitte an die Kandidaten wie der Vortredner bei.

Es mag bemerkt werden, daß die Stimmung hier im allgemeinen die ist, daß eine unheilvolle Zeit für die hiesige Stadtgemeinde beginnen würde, wenn Pfister gewählt würde, daß aber der Verlauf der heutigen Versammlung auch denen, die noch zu seinem Anhang gehörten, die Augen geöffnet hat und daß angesichts der Tüchtigkeit der 4 andern Bewerber an eine Wahl Pfisters nicht mehr zu denken ist.

Wohrden, 3. März getragen wurde unter starker Beteiligung von hier und umwärtigen Fabrikant Paul Seeger vor hier. Er war früher Mitglied des Bezirksausschusses der Volkspartei und gehörte dem württembergischen Landesauschusse an. Der deutsch-demokratische Bezirksverein war durch zahlreiche Mitglieder vertreten, in dessen Namen Professor Bauer Nagold auch einen Krang niederlegte.

Aus dem übrigen Württemberg.

Oberreichenbach N. E. l. m. In der Scheuer des Gutsbaus zum „Hirsch“ brach Feuer aus, das in kurzer Zeit das erst vor wenigen Jahren neu erbaute Gebäude in Asche legte. Sämtliche Vorräte sind mitverbrannt. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden. Das Wohnhaus blieb unversehrt. Der Brand ist auf Kurzschluß zurückzuführen.

Södingen. Bei der am Samstag stattgefundenen Schultheißenwahl haben von 104 Wahlberechtigten 101 abgestimmt. Oberbürger Joh. Theurer erhielt 41 Stimmen, Hr. Schlierhelm, leiblicher Schultheißenamtsvorsteher 27. Theurer ist somit gewählt.

Horb. Heute ist mit dem Fällen der großen Eiche auf der „Au“ begonnen worden. Es ist der letzte Baum der schönen Gruppe von prächtigen alten Lindenbäumen, die früher die Anlagen am Hühner Schmäden. Der prächtige Baum war 31 m hoch; sein Umfang betrug mehr als 6,5 m.

Freudenstadt. Der Oberamtsarzt Medizinalrat Dr. Lieb ist im Alter von 70 Jahren nach längerem Leiden gestorben. Er war früher Oberamtsarzt in Neckarstein und kehrte dann hierher in seine Vaterstadt zurück, wo in seinem Nervenzustand viele hunderte von Patienten Hilfe und Genesung gefunden haben.

Lötzingen. In einer Witschaft der Industrieporstadt hat der von Anweisung zugereifte Leihhaber Karl Seliger aus Stuttgart seine Güter in deren Zimmer mit dem mitgeführten Vieh erfroren. Es hätte sich nach

dem vorangegangenen Streik um Eisenbleche gehandelt haben.

Rottenburg. Donnerstag nachmittag ist der 20 Jahre alte Gefangene Paul Zilcher von Lorch wohnhaft in Bödingen aus dem Landesgefängnis entwichen. Man jagdet nach ihm.

Stuttgart. Wir lesen in der Schwäb. Tagwacht: In einem von den Spartakisten unter der Stuttgarter Arbeiterkassette verbreiteten Flugblatt „Massen heraus“ wird, ohne Nennung eines Datums, zum Massenstreik aufgefordert. Mit dem üblichen vernunftwidrigen Geschimpfe über die Regierung sucht man die Forderung zu begründen. Selbst in dem Augenblick, in dem in Berlin der Generalstreik zu Ende geht, sucht man in Stuttgart die Arbeitermassen zu einem sinnlosen Streik aufzupöbeln. Das geschieht von der Spartakusgruppe allein, ohne Kenntnis und Mitwirkung der Arbeiterkassette, die der Unabhängigen und der Mehrheitspartei angehört. Mit den Mitteln des Terrors soll die große Mehrheit der Arbeiterschaft von einer Minderheit zu einem Streik gezwungen werden, der die Lage unserer notleidenden Volksmassen nicht bessert, sondern nur unheimlich verschlimmern kann. So sieht die „Entscheidung des Proletariats“ in der Tat aus, den täglich mit dem Munde gepredigt wird. Arbeiter Stuttgart, laßt euch nicht verewaltigen! Prüft selbst gewissenhaft, ob ihr einen Generalstreik verantworten könnt, der nur den Zwecken der Spartakisten dienen soll!

AMBI. DACHSTEIN-Maschine für Handbetrieb
Ambi Abt. H. K. Charlottenburg 9

Beste Nachrichten.

In Stuttgart fand gestern eine kleinere Demonstration von Notstandsarbeitern, die höheren Lohn verlangten, vor dem Rathaus statt.

Eine Note Marichal Fochs löst die deutsche Delegation auf den 18. März nach Brüssel.

Nach einer Nachricht des „Veit Parisien“ haben italienisch-französische Truppen Preßburg an der ungarisch-böhmischen Grenze besetzt.

Wie aus Köln berichtet wird, werden in den letzten Tagen eingeschmuggelte Flugblätter unter die englischen Soldaten verteilt.

Kreuzer meldet aus Paris, daß mit einzelnen Firmen bereits Kontakte abgeschlossen wurden, um Deutschland die notwendigen Lebensmittel zu liefern.

Wittwoch, Wetter am Mittwoch n. Donnerstag. Weiterhin wechselnd bewölkt, vorübergehend aufheiternd und vorwiegend nässlich.

Nach der Mitteilung von...
Herrn v. Weisung...

Antliches.

An sämtliche Schultheißenämter des Bezirks.
Da wegen Pockenepidemie dieses Jahr die Impfung früher als gewöhnlich stattfinden hat, ist sofort hiebei mitzuteilen: 1. wie viele Erstimpfungen, 2. wie viele Wiederimpfungen für 1919 sich in jeder Gemeinde befinden.
Nagold, 7. März 1919. Der Oberamtsarzt: Med.-Rat Fricker.

Stadt Altensteig.
Verkauf von Nadelstammholz
im schriftl. Aufstreich
aus Priemen 3 Rieskopf, 7 Rieskopfhong, 29 Sommerhalde, 30 Bauholz und Hagwald Abt. 4, 5:
355 Fichten u. Tannen
mit Im. 17 II., 51 III., 58 IV., 45 V., 10 VI. Kl. Langh. und 5 II., 1 III. Kl. Sögh. sowie
906 Forchen
mit Im. 11 I., 118 II., 401 III., 186 IV., 40 V., 3 VI. Kl. Langh. und 4 I., 36 II., 14 III. Kl. Sögh.
Entscheidung der Schläge vom Bahnhof Altensteig 7 bis 12 Km. Angebots verschlossen, mit der Aufschrift „Ort bei auf Nadelstammholz“ bis
24. März, nachm. 2 Uhr
an das Stadtschultheißenamt, Losverzeichnisse und Verkaufbedingungen von der städt. Forstverwaltung.

Patent-(Dötes)Briefe
in großer Auswahl billigt bei
G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold.

Altensteig-Dorf.
Brenn- u. Papierholz-Verkauf.
Die hiesige Gemeinde verkauft am
Mittwoch, den 12. März ds. Jh.
nachmittags 4 Uhr auf dem Rathaus
170 Rm gemischtes Brenn- u. Papierholz
aus dem Gemeinewald Engwald.
Kauflusthaber sind eingeladen.
Den 8. März 1919.
Gemeinderat.

Nagold.
Unterzeichnet empfiehlt
Zunauer
Apollo-Sprudel
Niederlage bei Fr. Schuon z. „Ochsen“
wo Bestellungen entgegengenommen werden.
Lehrverträge sind wieder vorrätig bei
G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold.



Deutschlands Trauer

um 800 000 seiner in Feindesland als Gefangene zurückgehaltenen Söhne

soll es der Welt zum eindringlichen Bewußtsein bringen, daß schon

das Gebot der Menschlichkeit

die sofortige Freigabe der deutschen Gefangenen in Feindesland fordert.

Zur brennenden Schmach würde es der Welt gereichen, wenn der beendigte Waffenkrieg fortgesetzt werden müßte zu einem Kriege zur Befreiung von Hunderttausenden deutscher Soldaten, die zu Sklavendiensten herabgewürdigt werden.

Deutschland ist außer Stand gesetzt worden, seiner tiefen Trauer um das seinen Söhnen zugefügte Unrecht anders als durch Notschreie Ausdruck zu verleihen.

Das Gewissen der zivilisierten Welt

muß durch diese Wehklage erweichen und diejenigen Gewalten zur rettenden Tat aufrufen, denen die Macht gegeben ist,

schreiendes Unrecht zu beseitigen!

Deutschlands Trauer

kann nicht gemildert werden, bevor nicht der letzte seiner durch den Krieg in Gefangenschaft geratenen Söhne aus unwürdigem Fremdienst befreit ist.

Darlehenskassenverein Wildberg

e. G. m. n. P.

Bilanz auf 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Kassenbestand	15 404.72	Schuldigkeiten an Inhaber lauf.	
Guthaben bei der Zentralkasse	24 788.24	Rechnung	38 405.19
Guthaben bei Inhabern lauf.		Verlehen	208 371.40
der Rechnung	139 614.91	Sparhosen-Einzahlungen	34 881.13
Darlehen	107 052.—	Geschäftsguthaben d. Mitglieder	9 680.14
Verfallene Zinsen	3 917.52	Rezerve d. Vorj. A 6 369.94	
Stichtagzinsen	2 437.39	Dieses Reingew. des	
Mobilien	800.—	Vorj. A 1 003.69	
Ausfände aus gemeinsch. Ein-		Ab die den	
nahmen	4 879.95	Mitglie-	
bawon ab Passiva	A 298 894.73	bern zu-	
	298 367.17	gesehen.	
		Post. A 344.32 A 659.37 A 7 029.31	
Restgewinn	A 527.56		A 298 367.17

Gesamtsumme A 1 228 676.52.

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1917: 248.

Eingetretene: 5. Gestorbene: 11. Weggezogene: 3.

Wildberg, 8. März 1919.

Vorsteher:

Obergeometer Gärtner.

Rechner:

Frauer.

Nagold, den 10. März 1919.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Mutter

Karoline Heller

geb. Kempf

Kaufmanns-Witwe

für die ehrenvolle Leichenbegleitung von hier und auswärts und für die vielen Blumen-spenden sagt herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Sohn:

Wolff Heller, Kaufmann.

Nagold.

**Herrenanzüge, gute Qual.,
blaue Arbeiter-Anzüge,
blaue Chev.-Anzüge für Kinder,
sowie Trägerschürzen in versch. Größen,
Untertaillen**
Christ. Raaf.

Der nächste Kurs

in **Buchführung** einfache u. doppelte **kaufm. Briefwechsel** **Handelslehre** **Gabelsb. Stenographie** **Maschinen schreiben** (10 Finger-Schreibmethode) beginnt am 12. Mai 1919.

Event. Wünsche f. Teilnahme an Einzelsichern finden Berücksichtigung Anmeldg. erbeten an **Isolde Gut** Herrenbergerstr. 28 im Hause v. Herrn Metzgerm. Klumpp.

Bierzimmer-Wohnung bald zu mieten gesucht.

Angebote an die Expedition des Blattes erbeten.

Garten

oder **Gartenanteil** zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle des Bl. tes.

Suche

Mädchen

im Alter von 14—16 Jahren. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Bl.

Nagold.

Mädchen

von 16—18 Jahren auf 1. April gesucht.

Frau Postmeisterin Wurst.

Dienst-

Mädchen,

ein jüngeres, fleißiges, das womöglich schon gelehrt hat.

gelehrt. Frau Marie Schmidt, Pforzheim, Hermannstr. 2.

Suche am 1. od. 15. April

für meinen Haushalt (2 Pers.) fleißiges, pünktliches **Mädchen**

das womöglich schon in gutem Hause gelehrt hat.

Frau L. Sproesser, Villa Sproesser Liebenzell

Ein gewandter

Klavierspieler gesucht für abends 7—10 Uhr Offerte mit Preisangabe an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Nagold.

Verkaufe 10 Ar **Wiese**

(Obwaldhalde) mit Obstbäumen angepflanzt.

Jakob Kissinger Totenaußer.

la. Schuhfett

in Rollen von 10 Dofen à 3.— zu haben bei Brenning, Seebachstraße, Nagold.

20 Pfd. Luzerner Kleesamen

gibt ab. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Fahrbare Bandsäge

findet 6—8 Wochen Arbeit. Zu erfragen bei der Exp. d. d. Geschäftsstelle.

Pferdeverkauf.

Einen 6 Jahre alten **Braunwallach**, 1,73 cm groß, hat preiswert zu verkaufen **Sehr, Altensteig, Telefon 74.**

Alle Bücher

Musikalien, Lehrmittel usw. liefert **G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.**

Alles Silber

kauft zu höchsten Preisen **Otto Kaltenbach Altensteig.**

Nagold.

Prima Mostessig

empfehlen **Wiltb. Garr, Küfer.**

Nagold.

Garten

verkauft **Christian Raaf**

Zugelaufen

1 **Dachshund** (braun).

Derselbe kann gegen Einrückungsgebühr und Futterkosten innerhalb einer Woche abgeholt werden bei **Eugen Proh, Sulz D. Nagold.**

Nagold.

Meerrettich

sind frisch eingetroffen. **Ludwig Keß, Old u. Gemüse, Telefon 76.**

Erstklassige deutsche

Nähmaschinen

aus den größten deutschen Nähmaschinenfabriken stammend, auch **Verlenmaschinen**, sowie **Schneidemaschinen** sind trotz des großen, voraussichtlich noch **lange Zeit herrschenden Mangels** noch in großer Anzahl bei uns zu haben.

Langj. Garantie. Auskunft kostenlos.

Stephan Gerster

Reutlingen.

Die Preise gehen in nächster Zeit noch mehr in die Höhe und ist die Anschaffung dieses unerlässlichsten Haushaltsgegenstandes in jüngerer Zeit die allerbeste Kapitalanlage. **Kriegsanleihe** wird in Zahlung genommen.

